

werten, auf diese Weise seien die deutschen Kolonialbeamten die wahren Beschützer der französischen Geschäftsleute geworden.

München, 26. Dez. Die einheimischen Forstbeamten erheben ernste Klage über die Zurücksetzung, die sie gegenüber den aus Frankreich zugewanderten Förstern zu erdulden haben.

Strasbourg i. E., 26. Dez. Von Angestellten und Beamten wie auch von den politischen Parteien wird immer schärferer Widerspruch gegen die Ueberlassung der elsass-lothringischen Eisenbahnen an französische Privatgesellschaften erhoben.

Nus Stadt und Land.

Allensteig, 27. Dezember 1921.

* **Befähigt** wurde die Wohl des Bauern und Gemeindevorstandes Johannes Hül in Oberaltheim zum Ortsvorsteher der Gemeinde Oberaltheim.

* **Das Weihnachtsfest** wurde hier wieder mit Fackeln auf dem Heidesberg und mit Chormusik eingeleitet. Im allgemeinen waren es ruhige Festtage, ganz der Familie und der Ruhe gewidmet. Zwar hatte die Erde teilweise ihr Winterkleid angezogen, aber es war doch ein recht freundliches Wetter an beiden Tagen, das die Menschen nicht sehr hinauslockte, umso fester aber unter dem Christbaum zusammenhielt. Der Hauptgottesdienst des Christfestes in der hiesigen Stadtkirche, der durch den gemischten Chor verklärt wurde, war, wie üblich, sehr gut besucht. Abends war die Weihnachtsfeier der Sonntagsschule in der Kirche, die viel Freude machte. — Gestern Abend hielt der Turnverein in der Traube seine Weihnachtsfeier unter sehr großem Jubel und mit Darbietungen, die lebhaften Beifall fanden und alle Teilnehmer befriedigten.

— **Gedenkzeichen zur Feier der goldenen Hochzeit.** Auf den Jahresabschluss wird das Gedenkzeichen, das die württ. Staatsregierung zur Feier der goldenen Hochzeit gestiftet und im Lauf dieses Jahres bereits zahlreichen Jubelpaaren zugesichert hat, ausgegeben werden können. Es ist ein auf die Erde gestelltes Bierglas aus Kupferlegierung. Die Vorderseite zeigt in runden Formen ein älteres Paar, das sich zueinander neigt und ganz in die Erinnerung der vergangenen Zeiten versunken scheint; sie gleiten im zerbrechlichen Rahn auf dem Strom des Lebens dahin, noch leuchten Strahlen des scheidenden Tags, aber über ihnen sind die Sterne der Ewigkeit schon aufgegangen. Auf der Rückseite steht als Sinnbild: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Auf den Ranten ist die Widmung der Staatsregierung angebracht. Der Entwurf stammt von Eugen Schwab in Stuttgart-Ludwigsburg und wurde gewonnen auf Grund eines Wettbewerbs unter den Schülern der Akademie der bildenden Künste und der Kunstgewerbeschule. Die Prägung erfolgt in der staatlichen Münze.

— **Däten und Reisekosten der Beamten.** Durch eine Verordnung des württ. Staatsministeriums sind die Däten und Reisekosten der Beamten bei Dienstreisen mit Wirkung vom 1. Oktober ab erhöht worden. In den Besoldungsgruppen I—V betragen die Däten 28 Mk., das Uebernachtgeld 14 Mk., in den Besoldungsgruppen in den Besoldungsgruppen IX—XIII die Däten 44 Mk., VI—VIII die Däten 36 Mk., das Uebernachtgeld 18 Mk., das Uebernachtgeld 18 Mk.

— **Weidwerk, 24. Dez.** (Wohnbau.) Die herrschende Wohnungsnot regte auch hier zu eifriger Bautätigkeit an. Die im Laufe dieses Jahres unter Leitung des Architekten Albiner hier erbauten Siedlungshäuser sind

für die Familie auf 52 000 Mk. zu stehen gekommen, und teilweise schon bewohnt. Die nicht ausgebauten Siedlungshäuser sind ihrer Vollendung nahe. Der Bau von mehreren anderen Häusern ist in die Wege geleitet, so daß die hiesigen Bauhandwerksleute nicht arbeitslos — Der Weihnachtsmarkt war gegen sonst schwach besucht, da er nur als Räummarkt abgehalten werden konnte. Der Viehmarkt durfte wegen der in einigen Orten des Oberamts herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht abgehalten werden.

Horb, 26. Dez. (Milkfällungen.) Vom Saßengericht Horb wurden am 16. Dezember 2 Bäuerinnen von Beringen zu Geldstrafen von 400 und 600 Mark verurteilt, weil sie ihrer durch die Milchsammler-Beringen nach Stuttgart gelieferten Milch 1/10 bzw. 4/10 Bzw. Wasser zugefügt hatten. Ferner hat dasselbe Gericht sechs Milchproduzenten von Wiesenfelden O. A. Horb zu Geldstrafen von 100—1000 Mark verurteilt, weil sie ihrer an einen Milchhändler abgelieferten und von diesem nach Stuttgart gelandeten Milch Wasser in Höhe von 1/2 bis 2/10 Liter zugefügt hatten. Eine Poenanzmahnung wurde außerdem zu einer Woche Gefängnis verurteilt. In beiden Fällen wurde als Nebenstrafe die Veröffentlichung des Urteils angeordnet.

— **Rotweil, 26. Dez.** (Todesfall.) Der frühere Direktor der Pulversabrik, Major a. D. Alexander von Burgsdorff, ist hier gestorben. Durch seine vorwärtigen Kenntnisse als Ballistiker hat er in der Entwicklung der Pulver- und Jagdpatronensabrikation bedeutenden und einflussreichen Anteil gehabt. Während des Krieges war er bei den staatlichen Werken militärisch eingesetzt und hatte noch Bedienungsbefehl als Leutnant nach Rotweil zurück, ohne seinen Dienst in der Fabrik wieder aufnehmen zu können.

Stuttgart, 26. Dez. (Landtagsdiätengesetz.) Der dem Landtag zugegangene Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder des Landtags schlägt vor, die monatliche Entschädigung von 450 auf 800 Mk., das Sitzungsgeld von 35 auf 60 Mark und das Uebernachtgeld von 40 auf 80 Mark zu erhöhen. Der Kammerpräsident soll im Monat 2500 Mark erhalten (bisher 1600 Mark).

Stuttgart, 26. Dez. (Die hochfaktierte Hodersteuer.) Der Umstand, daß für die Sylvesternacht die städtische Polizeidienstleistung keine allgemeine Polizeistundeverlängerung gestatten lassen und ein längeres Verbleiben in den Wirtschaften von der Bezahlung der Hodersteuer und der Sporel für die Polizeistundenverlängerung abhängig gemacht sehen will, hat den Stuttgarter Wirtschaftsverein veranlaßt, in einer an die Stadtverwaltung gerichteten Eingabe um allgemeine Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr nachzusuchen. Gleichwohl hat er seine Mitglieder aufgefordert, für die Sylvesternacht um eine Polizeistundenverlängerung nicht einzukommen und so den Wunsch nach möglichst ergiebigen Einnahmen aus der Nachtsteuer zu durchkreuzen.

Landtagsanfrage über die Ortsvorsteherwahlen. Kurz vor der Vertagung des Landtags haben die Mehrheitssozialisten folgende große Anfrage eingebracht: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß das Vorgehen von Stabsorganisationsstellen die freie Bewerbung und die freie Wahl bei Ortsvorsteherwahlen gefährdet? Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um hier Wandel zu schaffen?

Stuttgart, 26. Dez. (Denkmünze.) Den Mitgliedern der Groß-Stuttgarter Bezirksausschüsse für die Lebensmittellisten-Ausgabe ist als Erinnerungsgabe der Stadtverwaltung und zugleich als Dank und Anerkennung für ihre gemeinnützige Tätigkeit eine Denkmünze auf den Weihnachtsfest gegeben worden.

Stuttgart, 26. Dez. (Britisches Konsulat.) Die Britische Konsularvertretung für Württemberg ist wieder eingerichtet worden. Der neue englische Botschafter J. Bawerling hat seine Tätigkeit bereits angetreten. Auch die Wiedererrichtung des amerikanischen Konsulats in Württemberg ist für die nächste Zeit in Aussicht zu nehmen.

Todesfall. In der Klinik zu Tübingen ist Oberbaurat a. D. Max Eugenthal im Alter von 65 Jahren gestorben. Eugenthal, ein geborener Ulmer, war ein hervorragender Kenner des Kanalwesens und er hat von einigen Jahren im Verein mit dem Professor Baurat W. Eberhardt, ebenfalls ein Ulmer, die ersten Pläne der Schiffbarmachung des Neckars für Großschiffe und die Kanalverbindung von Rastatt und Donau unter Benützung der Rems und Brenz, sowie die Kanalpläne von der Donau bei Ulm zum Bodensee ausgearbeitet. Ein schweres Herzleiden nötigte Eugenthal, im Herbst v. J. in den Ruhestand zu treten.

Höhere Fleischpreise. Die Fleisch-Zinnung hat den Preis für 1 P und Rindfleisch auf 15 (bisher 13—14) Mk., für Kalbfleisch auf 15 (14) Mk. und für Rindfleisch auf 9—12 (7—9) Mk. erhöht. Schweinefleisch kostet 22 (24) Mk.

Christbaum-Spende. Von der Stadtgemeinde Doruchsetten bei Freudenstadt sind der Stadterhaltung Stuttgart hundert Christbäume unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, mit der Bestimmung, daß die selben nicht an Händler kommen, sondern unmittelbar an wirtschaftlich Schwache abgegeben werden. Die Kriegsfürsorgestelle Stuttgart hat die Bäume unentgeltlich an Kriegsgewinnen verteilt.

Stuttgart, 26. Dez. (Landwirtschaftliche Frauenschulen.) Die landw. Frauenschule im Oberaltheim mußte Raumes halber verlegt werden und sie kommt nun in die von der württ. Landwirtschaftskammer um 1,1 Millionen Mark angekauft Stadische Reformschule in Blaubeuren, wo auch eine Winterschule errichtet werden soll. Für die nördliche Hälfte des Landes wird in dem aus dem Besitz des Fürsten Hohenzollern-Baldern erworbenen Schloßgut Kupferzell, O. A. Wehringen, eine Frauenschule eingerichtet. Beide Anstalten werden Mitte April n. J. eröffnet.

Vietingheim, 26. Dez. (Ein Ausreißer.) Ein Flüchtling aus einem Gefängnis schlich sich auf einer Bahnstation in einen Güterzug, der über Vietingheim fuhr. Hier wurde er in der Nacht entdeckt und festgenommen. Beim Transport zur Stadt entlohr er wieder, konnte aber eingeholt und der Polizei übergeben werden.

Freudenstadt, 26. Dez. (Für Schwarzwaldwanderer.) Die vielbegangenen Höhenwege Rauhens-Waldsee und Schliffkopf-Bog sind von dem Kurhaus Rauhens mit Buschhain des badischen und württembergischen Schwarzwaldvereins vollständig wiederhergestellt worden. Ebenso ist das ganze Bewässerungswesen im Stand gesetzt worden. Das Kurhaus Zusucht hat die Wegstrecke bis zum Buchbacher Jägerhaus auf seine eigenen Kosten herrichten lassen. Ueber die Verbesserung der weiteren Strecke bis zum Steinmännle-Denkmal schweben noch Verhandlungen.

Reichenbach, O. A. Gmünd, 26. Dez. (Eine Mordtat.) Der 32 Jahre alte verheiratete Bauer Gottlieb Reichhöfer von Schotthof, Gmünd, der auf dem Heimweg begriffen war, wurde in der Nähe des Viehstalls Gmünd-Reichenbach durch einen Schuß in die Brust getötet. In dem Täter vermutet man einen Wilderer. Der Viehstall liegt an dem bekannten Altvordereweg Reichenbach-Reichenbach.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(39)

(Nachdruck verboten.)

„So mag sie es meinetwegen an ein Waisenhause verpacken oder an eine Missionarstation oder an einen Verein zur Bekämpfung der Trunksucht. Was kümmert es mich, wie sie damit verfährt!“

„Du willst mir also diesen Dienst nicht leisten — den ersten Freundschaftsdienst, den ich von dir erbitte?“

„Es tut mir sehr leid, mein lieber Gerhard; aber in Prinzipienfragen gibt es für mich keine freundschaftlichen Rücksichten. Ich habe das Vermögen meines Onkels aus zwingenden Gründen ausgeschlagen, zu einer Zeit, als er selber noch die Absicht hatte, es mir nach seinem Tode zuzuwenden. Wie könnte ich es jetzt annehmen, nachdem es auf Grund seiner ausdrücklichen Willenserklärung in den Besitz einer anderen Person übergegangen ist? Es ist nicht meine Art, von fremden Beuten Geschenke zu empfangen.“

Holtbauers hagerer Körper sank wieder gegen die Sofalehne zurück, und er beschattete die Augen mit der Hand.

„Du willst mich nicht verstehen! Es ist ihr Unglück und meines, daß du mich nicht verstehen willst!“

Das Unmännliche seines Gebahrens reizte Rodeds Anmut. Er hatte sich ja zusammennehmen, hatte Holtbauers nichts von der veränderten Gesinnung verraten wollen, die durch Luissas Geständnisse in ihm erzeugt worden war; aber der Anblick dieses schlaffen, hilflosen Menschen, der trotz seiner körperlichen und seelischen Gebrechlichkeit das herrliche, lebensprühende Weib mit unzerstörbaren Banden an sich zu fesseln gedachte, brachte seine guten Vorsätze von Sekunde zu Sekunde stärker ins Wanken.

„Nein, ich verstehe dich nicht!“ sagte Roded hart, „ganz und gar nicht. Daß du in Fräulein Magnus verliebt bist, gibt dir doch noch lange kein Recht, dich in solcher Weise um ihre Angelegenheiten zu kümmern! Wer, in aller Welt, hat dich zu ihrem Berater und ihrem Vormund bestellt? Noch ist ihr Vater am Leben, und außer-

dem ist sie doch wohl alt und verständlich genug, um nach eigenem Ermessen ihre Entschlüsse zu fassen!“

Holtbauers hatte die Hand vom Gesicht herabnehmen lassen, und ein mehrmütiges Erstaunen spiegelte sich in seinen Zügen.

„Warum schlägst du einen so feindseligen Ton gegen mich an, Roded? Womit habe ich dich gekränkt?“

„Unsin! Von gekränkt ist keine Rede. Aber nachdem du selber das Gespräch auf diese Dinge gebracht hast, brauche ich aus meinem Herzen doch wohl keine Rindergarbe zu machen! Kommt es dir denn gar nicht zum Bewußtsein, daß du die junge Dame mit dieser Einmischung in ihre Angelegenheiten auf die bedenklichste Weise kompromittierst?“

„Aber dies ist doch eine Vertrauenssache zwischen dir und mir. Und in deinen Augen kann sie durch mein Interesse unmöglich kompromittiert werden.“

„Nein — wenigstens nicht mehr, seitdem ich sie persönlich kennengelernt habe. Nur handelt es sich leider nicht bloß um mich. Das Geschwätz dieses Langheld war ja der schlagendste Beweis, daß auch andere bereits den Eindruck gewonnen haben, es beständen irgendwelche intimen und sträflichen Beziehungen zwischen dir und der Magnus.“

„Ich weiß nicht, wie der Mensch darauf kommen konnte! Ich gebe dir mein Wort, daß ich alles getan habe, was in meinen Kräften stand, um keinem zutraglichen Späher unter Verhältnissen offenbart werden zu lassen.“

„Euer Verhältnis — was heißt das? Willst du damit etwa sagen, daß Luissas im heimlichen Einverständnis mit dir gewesen sei?“

„Warum soll ich dich belügen? Ja, sie ist — wie du es nennst — im heimlichen Einverständnis mit mir. Ich habe mich mit ihr verlobt.“

Roded war ein viel zu schlechter Schauspieler, um ein Erstaunen zu heucheln, wie der andere es durch seine Mitteilungen jedenfalls hervorgerufen glaubte hatte. Richtig eine grenzenlose Verwunderung, sondern einzig der hellste Jörn klang dem Kinde aus seiner Erwidrerung entgegen:

„Verlobt? Noch ehe sich das Grab über ihrem bisherigen Bräutigam geschlossen hatte? Du wirst mir erlauben, mein lieber, mich dazu zu äußern!“

„Ich fürchte keine Kritik nicht, Roded! Aber ich war wirklich nicht darauf bedacht, gerade bei dir Kri-

stiken Vorurteilen und engherzigen Auffassungen zu begegnen.“

„Kleinliche Vorurteile? Bei Gott, du hast eine sehr bequeme Art, dich mit Anschauungen abzufinden, die dir nicht passen! Aber ich bin nicht zum Sittengericht über dich und Fräulein Magnus bestellt. Was ihr da tut, habt ihr mit eurem eigenen Gewissen abzumachen. Mich kümmert es nicht!“

„Wenn es dich nicht kümmert, warum bist du dann so bestig, als hätten wir dir mit unserem Verlobnis die schwerste Beleidigung zugefügt? Es scheint doch, daß du bei deinem Besuch eine günstigere Meinung von Luissa gewonnen hast, als du sie vorher hattest. Und was mich betrifft — nun, ich hielt dich bis zu dieser Stunde für meinen Freund. Oder bist du es nicht mehr? Glaubst du mich ihrer nicht würdig? Oder hältst du mich nicht für fähig, ein Weib glücklich zu machen?“

Roded lächelte, daß er sich beglückte, daß er mit energischer Anstrengung des Willens die Erregung niederzulegen mußte, deren leidenschaftliche Heftigkeit ihm selber schier ein Rätsel war. Er hatte ja ein Versprechen einzulösen — ein Versprechen, für dessen Erfüllung er sein Wort verpfändet hatte. Und allgemach begann die Gelassenheit in ihm aufzubämmern, daß er auf dem besten Wege gewesen sei, sich selber diese Erfüllung unmöglich zu machen.

„Das sind mühsame Fragen, Gerhard — deren Verantwortung mir ebenso schwierig als überflüssig scheint. Es kommt ja schließlich nur darauf an, ob dich das Mädchen liebt. Und solange du in dieser Hinsicht keinen Anlaß zu Zweifeln hast —“

„Nein, ich habe keinen Anlaß dazu. Luissa hat mir den unzweifelhaftesten Beweis geliefert, daß sie mich liebt!“

„Ah, das ist interessant. Willst du mir nicht verraten, wie ein solcher Beweis aussieht? Ich bin leider noch sehr unerfahren in Liebesangelegenheiten, und vielleicht kommt mir diese Kenntnis später einmal zuflatten.“

„Ich weiß nicht, Roded, womit ich deinen Spott, demagogisch habe. Wenn du anfängst, den Gegenstand unserer Unterhaltung von der schmerzhaften Seite zu nehmen, so tun wir vielleicht besser, sie abubrechen.“

Fortsetzung folgt.

Ertrag und Steigerung der Produktion der Landwirtschaft!

Es wird uns geschrieben:

Wenn der Deutsche von Gesehen leben könnte, wäre der Ernährungszustand unseres Volks ein guter. Im Reichstag und im Landtag wird den Abgeordneten täglich das Papier pfundweise verteilt. Alle Lebensgebiete sind durch eine Menge von Gesetzen und Verordnungen geregelt, nicht zuletzt die Volkserziehung. Trotzdem steigt der Weizenpreis und der Kartoffelpreis und trotzdem werden eine Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse heute noch unter ungeheuren Kosten vom Auslande eingeführt. Dabei ist nicht zu vergessen, daß nach dem übereinstimmenden Urteil der Sachverständigen die landwirtschaftliche Produktion noch erheblich gesteigert werden könnte, wie dies ein Artikel im Landw. Wochenblatt vom 26. Nov. 1921, Nr. 48: „Kapitalismus und Landwirtschaft“ treffend auseinandersetzt. Schutz und Steigerung der Produktion sollte daher für den Gesetzgeber auf diesem Gebiete der oberste Grundsatz sein. Voraussetzung einer gesteigerten Produktion sind reichliche Düngemittel, die eine ruhige und intensive Bearbeitung des Bodens gewährleisten. Vor allem muß Vorbeugung dagegen getroffen werden, daß der landwirtschaftliche Besitz nicht auch in den großen Aufwärtsschritten eingeht. Man gebe daher der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die ihren Besitz nicht veräußern will, den Schutz des Gesetzes, insbesondere in der Richtung, daß sie bei Erbfällen nicht gezwungen ist, ihre Güter aufzuteilen oder zu verkaufen. Schuldschimmungen dieser Art haben andere Länder. Die Erhebungen liegen schon aus der Zeit vor dem Kriege vor, die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse macht ein gesetzliches Eingreifen nunmehr nötig und von dem so ersetzten Besitz verlange man sofort in der Produktion Höchstleistungen, und führe diese unter Ausschaltung von Schiebern und Schleihhändlern der großen Menge der Konsumenten zu.

Johannes Kepler.

Johannes Kepler wurde am 27. Dezember 1571 in der damaligen Reichsstadt Weil der Stadt (im jetzigen Oberamtsbezirk Leonberg) als Sprößling des verarmten Adelsgeschlechts der Rappel geboren. Er besuchte seit 1584 die Klosterschule in Weilberg bei Schorndorf und 1589 diejenige in Maulbronn und studierte seit 1591 evangelische Theologie in Tübingen, wo er durch den bekannten Astronomen Michael Mästlin (aus Schwäbingen) die erste Kenntnis der Kopernikanischen Lehre erhielt. Keplers religiöse Ansichten stimmten mit dem orthodoxen Dogma mannigfach nicht überein, was eine Ausschlussung im väterlichen Pfarramt zur Folge hatte. So nahm er 1594 die Stelle eines Landshausmathematikus der protestantischen Stände von Steiermark in Graz an. Seit 1600 war er als Hofmathematiker des berühmten Sternkundigen Tycho de Brahe an der Universität in Prag tätig, wo ihm nach Brahes Tod das Lehramt als Hof-



Johannes Kepler, zum 350. Geburtstag des Gelehrten am 27. Dez. 1921

Mathematikus übertragen wurde. Seit 1612 wirkte er als Mathematikprofessor in Linz, bis er 1628 in die Dienste Wallenstein's in Sagan trat, der bekanntlich ein einfrüher Verehrer des Sternkundigen war und darüber hinaus von den Zusammenhängen des Stands der Planeten mit dem irdischen Geschehen überzeugt, also ein Anhänger der sogenannten Astrologie war. Kepler selbst hat diesen Glauben nicht geteilt; mit dem Tode in „Wallenstein's Tod“ hat er geschichtlich nichts gemein. Kepler starb am 15. November 1630 in Regensburg. Verühmt wurde er durch die Entdeckung der drei Keplerschen Gesetze (1609): 1. die Bahnen der Planeten sind Ellipsen, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht; 2. in gleichen Zeiten überstreicht der Bahndurchmesser (Radiusvektor) eines Planeten gleiche Flächenräume; 3. die Quadrate der Umlaufzeiten der Planeten verhalten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne. — Kepler erfindet das Repliken- und verbesserte den Refraktor. In seiner Vaterstadt Weibersdorf, die auch sonst des Sternkundigen viel birgt, ist dem großen Astronomen ein wundervolles Denkmal (1870, von Reising) gesetzt.

Konkurrenz.

Karl Schwarz, Apparatebau in Fellbach, kündigt mit unbekanntem Inhalt ab.

Vermischtes.

Zu dem Gesetz über den Lohnabzug, das eines der unglücklichsten Gesetze ist, sind seit seinem Bestehen 600 Verfügungen ergangen. In einer Versammlung der Berliner Sozialdemokratie wandte sich der Abg. Wels gegen das System der Einkommensteuer, ein System, das, wie Wels sagte, dem Dienstmädchen die Weihnachtsgartifikation besteuere, und dem Dienstherren, einem Lokomotivfabrikanten, gegen dessen eigenen Willen 600 000 Mark Einkommensteuer schuldig bleiben lasse.

ep. Für die Bekenntnisschule. Die evang. Landeskirchenversammlungen der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein haben kürzlich einmütige Beschlüsse zugunsten der Bekenntnisschule gefaßt. Die schleswig-holsteinische Synode hat außerdem die evang. Elternschaft ausgerufen, sich geschlossen für die Bekenntnisschule einzusetzen.

ep. Wiederaufbau einer deutschen Auslands-Gemeinde. Die kanonische Oberkirchenbehörde beabsichtigt, einen jüngeren Geistlichen nach Biometricsfontein in der Südafrikanischen Union zu entsenden, um die dortige, einst blühende deutsch-evangelische Gemeinde, die sich infolge des Krieges größtenteils zerstreut hat, wieder zu sammeln.

Jagow will Strafausschub. Der vom Reichsgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte frühere Polizeipräsident v. Jagow hat durch seinen Rechtsanwalt ein Gesuch um Strafausschub einreichen lassen.

Wandwanderer nach Deutschland. Nach statistischen Aufstellungen sind aus dem Osten und Westen aus den abgetretenen Gebietsstellen insgesamt etwa 700 000 Männer, Frauen und Kinder nach Deutschland zurückgewandert.

Beschlagnahme Gewehre in München. Wie die „Münchener N. N.“ mitteilen, wurden im Münchener Postamt in den letzten Tagen 9000 Revolver von der Entente-Kommission beschlagnahmt. Die Gewehre stammen von einer Waffenfabrikation aus Holland. Die deutsche waffenrechtliche Gesellschaft hatte nämlich die Gewehre in Holland an eine fremde Macht verkaufen wollen. Der Verkauf kam aber nicht zustande. Die Entente-Kommission soll die Wiedereinführung der Gewehre nach Deutschland ausdrücklich gestattet haben. Nun aber sollen die Gewehre auf Anweisung von Berlin, vermutlich auf Verreiben von General Kollert, der Reichstreuehandels-Gesellschaft zur Vernichtung übergeben werden. Wenn man für das einzelne Gewehr einen Wert von 800 Mark annimmt, so ergibt sich damit ein Gesamtwert von 7 Millionen Mark. In der Angelegenheit ist inzwischen eine Werbung eingeleitet, da ein Amerikaner die Büchsen gekauft hat und nun die Herausgabe seines Eigentums verlangt. Er ist gesonnen, die Hilfe der amerikanischen Behörden in Anspruch zu nehmen, wenn ihm sein Recht nicht werden sollte.

Ein bibelstarrer Baumkrieger. Ueble Erfahrungen mit baulustigen Kunden hat anscheinend ein Berliner Architekt machen müssen, der sich jetzt Briefbogen drucken ließ, die neben seinem Namen in Kürze auch den Bibelvermerk tragen: Lukas 14, 28 29. Schlägt man in der Schrift nach, so findet sich der Leser folgendermaßen apostrophiert: „Wer ist aber unter Euch, der einen Turm bauen will und läßt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's habe, hinauszuführen. Auf daß, wenn er den Grund gelegt und kanns nicht hinausführen, alle, die es sehen, fangen an zu spotten und sagen: Dieser Mann hat angefangen zu bauen und kann es nicht hinausführen.“

Durch Deutschland mit einem Hundertkronenschein. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ hat sich und seinen Lesern das billige Vergnügen gemacht, durch einen Mitarbeiter erproben zu lassen, wie lange und wie weit man mit 100 dänischen Kronen — das waren vor dem Krieg 113 Mark — gegenwärtig in Deutschland reisen kann, wenn man leiblich bescheiden lebt, das heißt Champagner und überflüssigen Luxus meidet. Der dänische Journalist begann seine Erkundungsfahrt in Barnemünde (wohin ihn die Fähre von Gedser gebracht hatte) und legte mit der Bahn einen Weg zurück, der durch folgende Haltepunkte bezeichnet wird: Potsdam, Berlin, Leipzig, Passau, Regensburg, München, Mittenwald, Innsbruck, Lindau, Konstanz, Augsburg, Frankfurt a. M., Berlin, von wo es dann wieder nach Barnemünde zurückging. Täglich berichtete der Mann seinem Blatt von seinen Eindrücken und gab jedesmal eine genaue Aufstellung über seine Ausgaben: Hotelzimmer, Maßzeiten, Wein, Bier, Zigaretten, Vergnügungen, Eisenbahnfahrkarten usw. Er war 13 Tage (genau 11 ganze und 2 halbe Tage) unterwegs; für seine hundert Kronen — sie wurden ihm mit 4185 Mark eingewechselt — hat er nicht nur diese 13 Tage für deutsche Verhältnisse sehr gut gelebt, sondern auch eine Gesamtstrecke von 3000 bis 4000 Kilometer Länge durchfahren! Er merkt dazu an: „Für diese Strecke, die ungefähr das Zwölffache der Strecke Kopenhagen-Narvik ausmacht, hätte ich auf dänischen Bahnen rund 400 Kronen an bloßem Fahrgehalt ausgeben müssen; die Fahrt allein hätte also in Dänemark viermal soviel Geld verschluckt, als ich für die ganze Reise innerhalb der deutschen Grenzen verbraucht habe. Für rund 335 Mark den Tag habe ich einige von Deutschlands schönsten Gegenden besucht, habe sogar noch ein Bagatium bezahlt und einen Ulfelder nach Oesterreich hinein gemacht, der mit einer wundervollen Tour durchs Karwendelgebirge den Blickpunkt meiner Reise bescherte; ich habe deutsches Mittelalter in herrlichen alten Städten eingesehen. Bekanntheit mit vorher nie gesehenen Kunstwerken in München und Berliner Museen gemacht, deutsches Großstadtleben in Frankfurt a. M. und Berlin kennengelernt. Auf längeren Strecken bin ich dritter Klasse, sonst nur zweiter Klasse gefahren, und in der Nacht hatte ich einen Schlafwagen oder ein gutes Bett in einem guten Hotel.“ — Auf unser gegenwärtiges Salutaend werfen diese Bemerkungen des Dänen ein stilles Schloß!

In die Heimat. Am 24. Dezember kehrten mitternachts 19 deutsche Krieger aus der französischen Gefangenschaft aus Abignon zurück.

Die Geschichte eines Rings. Vor dreieiertel Jahren kam ein Mann in ein Stuttgarter Goldwarengeschäft, um einen Brillantring zu verkaufen. Der Geschäftsmann trauts dem Handel nicht und ließ den Verkäufer verhaften, der dann wegen Fundunterschlagung 14 Tage Gefängnis bekam. Der Ring wurde ausgeschrieben, sein Eigentümer meldete sich. Nun ist das Kleinod kürzlich als „herrenloses Gut“ vom Amtsgericht Stuttgart zur Versteigerung ausgeschrieben worden. Drei Sachverständige hatten den Wert auf 40- bis 50- und 60 000 Mark geschätzt. Nicht weniger als 50 Liebhaber fanden sich ein. Man bot und überbot sich und zahlte schließlich bare 100 000 Mark. Tags darauf verkaufte der Steigerer den kostbaren Gegenstand an einen anderen Händler um 140 000 Mark.

Vermehrte Eheschließungen. Vor dem Weltkrieg wurden in Deutschland jährlich etwa 500 000 Ehen geschlossen. In der Kriegszeit ging diese Zahl auf den jährlichen Durchschnitt von 250 000 zurück. Nach dem Krieg wurden aber in den Jahren 1919, 1920 und 1921 im Durchschnitt jährlich nicht weniger als 750 000 Ehen geschlossen.

Handel und Verkehr.

Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt in der Woche vom 26. Dezember d. J. bis 1. Januar wie in der Vorwoche zum Preis von 730 Mark für ein Zwanzigmargstück, 360 M. für ein Zehnmarkstück.

Der Auslandswert der deutschen Mark betrug in Pfenningen am 24. Dezember: in Holland 2.5, Belgien 5.9, Norwegen 4.0, Dänemark 3.1, Schweden 2.5, Italien 10.1, England 2.7, Amerika 2.3, Frankreich 6.7, Schweiz 2.3, Spanien 3.0.

Die Entwertung des Sowjetrubels. In der Zeit vom 25. November bis Anfang Dezember ist der Preis des goldenen Zehn-Rubelstücks von 800 000 Sowjetrubel auf 1 300 000, das englische Pfund Sterling von 600 000 auf 1 000 000, die Reichsmark von 500 auf 700 Rubel gestiegen.

Tabakverkauf in Baden. In der Gegend der Bergstraße ist in der letzten Zeit ziemlich viel Tabak und zwar zu dem hohen Preis von 1600 M. für den Zentner verkauft worden. Durch diesen hohen Preis stehen sich viele Tabakpflanzer verketten, mit ihrem Produkt zurückzuhalten. Sie erleben aber eine bittere Enttäuschung, denn der Preis ging auf 1000 bis 1200 M. für den Zentner zurück. Vor dem Krieg war der gewöhnliche Preis für Tabak 40 bis 50 Mark für den Zentner.

Sainatschulden der süddeutschen Landwirtschaft. Während des Krieges durften die in der Schweiz durch die Viehzuchtverbände gemachten Ankäufe von Zuchtvieh nicht in bar beglichen werden, um die Abwanderung des deutschen Gelds ins Ausland zu verhindern. Die gestundeten Schulden sind nun aber wegen der Entwertung der deutschen Mark ins Riesenhafte angewachsen. In einer von den süddeutschen Staaten beschickten Konferenz in Berlin wurde dieser Tage die Sachlage besprochen, da die Schweiz die Kredite gestündigt hat. Die bayerischen Viehzuchtverbände schlugen vor, es solle versucht werden, die Schulden in bar abzutragen und dem Vorschlag wurde zugestimmt. Die Verbände in Bayern würden etwa 50 Millionen, die hessischen 37 Millionen und die württembergischen und badischen Verbände eine etwas geringere Summe zu bezahlen haben.

Stuttgart, 26. Dez. Die Beuereigenschaft Mettenmeyer-Livoli H. G. verteilt heute 20 Prozent Dividende. — Die Deutsche Verlagsgesellschaft hat die hiesige Verlagsgesellschaft Wilhelm Meier-Fischer mit sämtlichen Verlagserrechten erworben.

Esslingen, 23. Dez. Dem Viehmarkt waren 190 Stück Vieh aller Gattungen zugeführt. Die Preise schwankten bei Kühen zwischen 8000 und 12 000 M., bei Rindern zwischen 6000—11 000 M., Kalbinnen 4000 bis 12 000 M., Jungvieh 1800—4000 M. Milchschweine waren 83 Stück zugeführt und fanden sämtliche Absatz zum Preis von 360—760 M. das Paar.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die Entscheidung über das Moratorium, das die deutsche Regierung im Anschluß an ihre Jubiläumskredit-Emission nachsuchte, ist noch nicht gefallen. Die Ausichten wurden einige Tage hindurch optimistisch beurteilt, was eine Erholung des deutschen Marktes zur Folge hatte. Neuerdings kommen aus London wieder unangünstigere Gerüchte, worauf droht die Mark wieder zu fallen beginnt. Es ist nicht möglich, darüber ein zuverlässiges Urteil zu gewinnen, nach den bisherigen Erfahrungen besteht aber kein Grund zu hoher Hoffnung. Am 22. Dezember kosteten 100 deutsche Mark in Paris 2.85 (am 15. Dez. 2.85) Franken, in Amsterdam 1.50 (1.51) Gulden, in Stockholm 2.35 (2.35) Kronen, in London 3.47 (3.47) Kronen, in London 7.47% (7.70) Schilling und in New York 0.54 (0.53) Dollar. Der Dollarkostete am letzten Donnerstag 181 (8 Tage zuvor 182) Mark. Er war im Lauf der Berichtwoche bis auf 170 M. gefallen.

Börse. Die Unsicherheit über den Ausgang der Londoner Verhandlungen spiegelt sich im Börsengeschäft der abgelaufenen Woche wider. Die Stimmung schwankte: Sie war einstweilen fast fest, dann wieder schwächer und wurde schließlich zurückhaltend bei ruhigem Geschäft, wofür auch die lange Pause bis zur nächsten Börsenversammlung maßgebend war. Die Grundstimmung kann im allgemeinen als ziemlich fest bezeichnet werden. Es gab die Woche über erhebliche Kursbrüche mit teilweise beträchtlichen Rückgängen, die keineswegs voll ausgenutzt wurden, sobald der Durchschnittspreis der Kurse hinter dem vor 8 Tagen zurückbleibt. Nennlich gut gehalten waren folgende Anlagewerte: Pros. Reichshofaktien 29 (unverändert), Aktienanleihe 77.80 (+ 0.05).

Produktenmarkt. Die Reichsbrotdeckscheit scheint in dieser Woche große Getreidekäufe einleitet zu haben. Die Stimmung war fest bei ruhigen Preisen. Am

